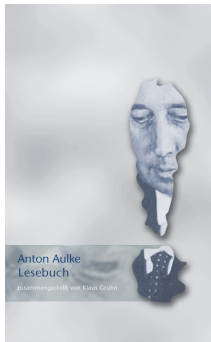


Leseprobe

Anton Aulke Lesebuch

Zusammengestellt und
mit einem Nachwort
von
Klaus Gruhn



NYLANDS KLEINE WESTFÄLISCHE BIBLIOTHEK 25

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek
herausgegeben im Auftrag der Nyland-Stiftung, Köln,
in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen
Literaturmuseum Haus Nottbeck und dem
Förderverein Kulturgut Haus Nottbeck
von Walter Gödden
Band 25

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über [<http://dnb.ddb.de>] abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und
alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile dessel-
ben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen
als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftli-
che Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Bücher der Nyland-Stiftung, Köln, im Aisthesis Verlag
© 2011 Nyland-Stiftung, Köln
ISBN: 978-3-89528-812-8
Satz: Marion Hilmes
Umschlaggestaltung: AWard Associates, Münster
Druck: docupoint, Barleben
Printed in Germany

Inhalt

Abituraufsatz Anton Aulkes 1908	9
Aus: Fern leuchtet ein Land... (1909)	
Junge Liebe	16
Zwei Worte	16
Die Verlassene	17
Aus: Verloren ist das Schlüsselein. Ein Liederbuch der Liebe (1927)	
Rausch	19
Seltsame Stunde	19
Geleit	20
Ein Wiedersehen	20
Im Lazarett	21
Aus: Nies, En plaseerlik Bok van Buren, Swien, Spök, hauge Härens und en unwiesen Kärl (1936)	
Nies kann nich häören	23
Mord un Dautslagg	27
Nies geht an'n hellechten Dagg spöken	38
Aus: De Düwel up'n Klockenstohl (1940)	
An usse Saldaoten!	43
Nies un Mittin Kies'	43
Aus: Plasseerlicke Kunnen (1956)	
Up twee Unwiesetäten	49
Bärndken van Gaolen un de Bur	50
Aus: Nao Hus (1951)	
Nao Hus	51
De Kolk	52
Braut	53
De summerlangen Dag	54
In'n August	55
Ruhfuorst	56
He	57

Aus: Unner de Eeken (1955)	
Lechtmiß	58
Märtensunn	58
April	59
Tüsken Hiëmel un Är	60
Proßjon	61
Advent	61
Silvesternacht!	62
Aus: Nies. Der westfälische Eulenspiegel. Ein plattdeutsches Schelmenspiel (1957)	63
Aus: Nobiskrog. En Spiël tüsken Liäben un Daud (1961)	71
Aus: En Kranß för di (1963)	78
Aus: Münsterland. Gedichte (1967)	
Annette	82
Bauernhof	84
Münster	85
Warendorf	
De aolle Stadt	87
Das Lied von Warendorf	88
Mariä-Himmelfahrt-Prozession	89
Emsfahrt	90
Herbst	91
Aus: Siskus, Wiskus. Ick kann häxen (1968)	
Dat Bok an den Liäser	92
„Kiek äs, Esau!“	92
De Kabuskopp	97
Karl Boms in't Theater	99
De Draum	101
De drei Wittnaihersken	103

Aus: De wunnerlicke Nachtreis' un annere, mehrst lustige Geschichten (1972)	
De wunnerlicke Nachtreis'	108
Knabbeln	122
Veerder Klass'	123
Aus: An Ems und Lippe (1975). Die griechische Erde	136
Aus: Laurentianer Blätter (1975). Hier nisten keine Träume	143
Nachwort	145

Aus: Verloren ist das Schlüsselein.
Ein Liederbuch der Liebe (1927)

Rausch

Und als das Lachen der Freunde verklang,
– die Nacht lag wild an den Wegen –
da flog mir in stürmisch aufjubelndem Drang
deine holdeste Liebe entgegen.

Urlaute des Glücks, wie sie nimmer gehört
des Lichtes lächelnde Stunden –
ein Sehnsuchtslied, das so süß mich betört,
mit Rosen mich flammend umwunden.

Und es sank die Nacht – aus Busch und Ried
Urlaute der Schöpfung riefen. –
Du hörst sie nur in des Lebens Zenith
Oder in dunkelsten Tiefen.

Seltsame Stunde

In deiner Stimme lebte
Ein seltsam eigener Klang,
Und deinen Leib durchbebte
Ein Zittern, fremd und bang.

Im trüben Lampenscheine
Ein halbverwelkter Strauß.
Der Wind, als ob er weine,
Ging klagend um das Haus.

„Hab’ dich doch kaum gefunden
Und hast mich so geküsst,
als ob in wenig Stunden
ich von dir scheiden müsst.“

Ein Schluchzen jäh erstickte
Dein Stimmlein dann und wann –
Aus deinen Augen blickte
Die andre Welt mich an...

Geleit

Ein letzter Kuss – dann ists geschehn.
Ich werde nimmer dich mehr sehn.
Die Nacht so kalt, so warm das Glück –
Noch einmal blick ich stumm zurück.
In Finsternisse sinkt das Haus.
Am Fenster lischt ein Lichtlein aus.
Und durch die Felder, weiß und weit,
geht mit mir nur – die Einsamkeit.
Sie trägt dein süßes Angesicht,
doch ist es tot und lächelt nicht.
Und ist so starr wie das Geschick –
Doch todestraurig ist sein Blick.
So geht sie mit mir durch den Schnee,
und was sie redet, tut so weh...

Ein Wiedersehen

Mir ward fast bang vor großem Glück,
da ich an deiner Seite ging,
da wieder wie vor Jahren einst
mein Blick an deinem Antlitz hing.

Und graue Nächte standen auf,
da ich so heiß nach dir verlangt,
doch heißer noch und tiefer noch
um dich gesorgt, um dich gebangt:

Ob du im Zauberbanne noch
Der friedensschönen Unschuld stehst?
Und ob du in der fremden Welt
Dir selber nicht verloren gehst?

Als bräch' durch jener Nächte Qual
Des Weihnachtssternes selig Licht,
so traf mich deines Auges Strahl
urmächtig tief und fromm und schlicht. –

Im Lazarett

Aus dunkeln Wolken tritt der Mond.
Warum verklärt sein bleicher Strahl
wie weiland nicht dein süß Gesicht,
als ich dich küsste tausendmal?

Und Stille wird im weiten Saal.
Zuweilen nur in Schmerzen stöhnt
ein wunder Krieger tief und weh –
Kanonendonner ferne dröhnt.

Des Krieges Nöte tausendfach
den jungen Leib zermürbten mir.
Das Fieber rast durch Haupt und Hirn –
Doch kränker ist mein Herz nach dir.

Cambrai, Oktober 1914

Aus: Nies, En plaseerlik Bok van Buren, Swien,
Spök, hauge Härens und en unwiesen Kärl (1936)

Nies kann nich höören

As Nies in de Küek kamm, satt Janhinnick Schult Kleikamp bi't Füer un smaikte sien Piepken.

He was so in Nies sien Aoller, aowwer wull'n Kopp kleiner un har ne Niäs' äs so'n hännigen Puottkatuffel. Män süß was he'n ganß netten Mann. Siene Augen wäören nich viel grätter äs Nies siene, un wenn he met eenen kürde, dann reet he se alltied ganß wiet Laos, äs wenn he seggen wull: „Bedrüggest mi auk?“ Un vör't Bedraigen har he 'ne wahne Angst, denn „eenersiets“, so sagg Natz Bums ümmer, „häört he nich to de Klöksten, un annersi“ ets is he de gneeskgiste Bur in sieben Kiärsfels.“

„Gueden Dagg in't Hus“, sagg Nies.

De Schult dreihde sick halw üm.

„Muon, Nies“, sagg de dann. aowwer dat kamm so langsam harut, äs wenn Traon ut 'ne Pull läöpp.

Un dann keek he Nies so scheef an, äs wenn he seggen wull: „Hes du aolle Ulenspiegel wier wat in't Fell?“

Män Nies kreeg sick aohne viel Kumpelmenten bi em derdal. „Wu geht 't, Schult?“ raip he de Bur in't Aohr.

De rüchte unwillkürlick up de Siet.

„Slächt, slächt, Nies“, sagg he dann, „de Franßosen hebt mi vorgistern wier dat beste Piärd ut'n Stall halt, dat Aostüg!“

„Wu mein I“, schreide Nies un holl de Hand achter't Aohr.

Dao reet de Bur siene Döpp nao wieder laos äs süß un bölkte: „Nies, könn I nich höören?“

„Nee, nee, Schult“, jaomerde Nies. „Ne Vörköhlung is mi up de Aohren slagen, et is'n Elend.“

„Nies, dat is aowwer laig“, raip de Bur. „Dann müett I nao'n Dokter.“

„Hew kinn Geld“, lamenteerde Nies.

„Ick auk nich“, betürde de Bur un rückte nao'n Stücksken wieder aff, „weeß wull, Nies, de Franßosen hewt mi vorgistern miene beste Meer ut'n Stall halt, das Aostüg. Un dann söll wi jä wanners auk de Kussaken hier habben“.

„Wat segg I“, fraogg Nies, „will I muon hacken?“

„Aowat“, raip de Bur, „de Kussaken sollt kuemen, de Kussaken.“

So gong de Unnerhaollung wieder, un Jannhinnick Schult Kleikamp moß bölden äs en Kalw, wat in drei Dag kinne Miälk seihn het. Un jedesmaol, wenn he so gefäöhrlück laosleggde, dann gnöchelde Nies, aowwer bloß met dejennige Hälft van sien Gesicht, wecke de Bur nich seihn kann. Dat was nämlick auk ne Eegentümlickett van em, dat he met de eene Hälft van sien Gesicht lachen, met de anner aowwer utseihn kann äs'n Liekenbidder.

In de wahren' Tied deckte dat Küekenwicht den Disk to't Middaggiäten. De Meerske met de Daochter un de Dennstbuoden sätten sick dal un waachten up de Schult. Aowwer de satt nao an'n Härd, un et scheen, äs wenn he ganß grülick Bukpien här, denn he trock sick döreen äs'n Pielewuorm, we'm up'n Stiärt triäden het. Wu kamm dat? Aoch, de aolle Gneesepinn wull Nies nich tom läten naidigen, un he wuß nich, wu he sick daoran vöridrücken soll.

Endlicks stonn he up un bölkte: „Jä, Nies, et wäd langsam Tied to't läten.“

Dao mok Nies dat Mul so halw laos, dat he jüst utsaog äs'n Karpen, we up'n Drügen nao Luft snappt, un keek em an.

Up eemaol aowwer scheen em en Lecht uptogaohn, he wehrde met beide Hänn aff un raip:

„Nee, nee, Schult, 't is dankenswärt, 't is dankenswärt, ick hew vandag so rächt gar kinnen Aptiet.“

De Bur pock em an'n Arm: „Nies, I vörstaohet mi nich, ick mein, es wäör hauge Tied to't läten.“

Män Nies reet sick laos, gong fierlick drei Tratt trügg, kloppte sick up de Stiär, wao bi annere Lüh de Buk Bitt, un raip:

„Nee, nee, Schult, ’t is würllick nett van Ju, aowwer ick kann bi’n besten Willen nao nich iäten. Wiet’t wull, wi hewt gistern bi us so’ne dreihunnertpünnige Sueg an’t Meß kriegen, un dao hew ick mi vamuon to’t erste Fröhstück en netten Kump vull Fettsoppen harinslagen, un to’t Niegenührken hew ick mi dann nao so’n schönen Täller met Wuorstbraut un Schraoben wäggssett’t. Nee, ’t geiht würllick nao nich, ick mott mi erst nao’n lück vörtriäden.“

Un daomet fong de unwiese Kerl in de Kük an te patrolleeren.

Aowwer nu wuor de Bur östig.

„Nies, I willt mi wull för’n Döttken haollen, wat?“ bölkte he. „Mienetwiägen laupt up un dal äs’n aollen Danßbär, wi iät’t nu.“

Un daomet wull he sick dalsetten. Män Nies was ieliger äs he. „Jä, Bur“, raip he, „wenn I’t dann abslut willt un wenn’t gar nich anners sien kann, vör’n Kopp stauden will’ck Ju auk nich. Dann der män an!“

Äs de Blitz satt he up Janhinnick Schult Kleikamp sienen Platz, mok hännig en Krüß, slog sick den Täller vull Vammbeer un haide in, äs wenn he van muonens drei Uhr an duosken här. Wat soll de Bur maken? He konn doch hier vör siene Denstbuoden un Kinner nich met Nies ’ne nüdicke Balgerie anfangen. Un de Suegung un de Kleinmagd wäören all so halwlut an’t Quieken, un de Meerske un de Daochter möken en Gesicht, äs wenn se een unner’n Plattfot kietelde un se dröffen nich lachen. So halde denn de Kükemagd en annern Täller, un Janhinnick satt sick niäben Nies un att. Aff un to aowwer keek he so schraot up de Siet un iäerde sick daut un lebännig, wenn he saog, wat Nies vör’n gueden Apptiet har. So’n Friättbalg, dacht he, so’n unschsenen Mensken!